

Poeterey - Brief



der Schlesien-Bibliothek in der
AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin
www.ostmitteleuropa.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf 0157-79859327,
Öffnungszeiten: donnerstags 15-18 Uhr, und nach Vereinbarung

Nr. 7 (01-2024)

Januar - März 2024

3. Jahr



BRESLAU: vor 210 Jahren ZENTRUM der deutschen BEFREIUNG

Im Jahre 1813 -also vor 210 Jahren- war die schlesische Hauptstadt Breslau Ausgangs- und Mittelpunkt des Freiheitskampfes gegen Usurpator Napoleon.

Eine besondere Bedeutung für die deutsche Geschichte hatte das Breslauer Schloß in der Zeit vom 25. Januar bis 31. März 1813, als der preußische königliche Hof dort wieder seinen Wohnsitz nahm (Breslau war die dritte preußische Residenz nach Berlin und Potsdam, Königsberg war Krönungsort)- in Berlin und deutschen Landen hausten und räuberten die Franzosen (nicht zum ersten Mal) in Schlössern, Kirchen, Klöstern, Wohnungen (selbst im östlich gelegenen Schlesien).

Hier im Schloß trafen sich auch die führenden Männer des Befreiungskampfes. In einem Raum im Hauptgebäude (Richtung Nordseite Karlstraße) unterzeichnete König Friedrich-Wilhelm III. am 10. März 1813 (Geburtstag der verstorbenen Königin Luise) die Stiftungsurkunde des Eisernen Kreuzes (erstmalig eine Auszeichnung für alle Soldaten- unabhängig vom Rang / Form von Schinkel) und am 17. März 1813 den berühmten "Aufruf an mein Volk". Diesen Aufruf hatte Staatsrat Hippel in seinem Dienstsitz "fürstbischöfliche Residenz" in der Domstraße verfaßt. Dort war auch die Hauptsammelstelle für freiwillige Gaben (Gold gab ich für Eisen)- siehe "Schlesische privilegierte Zeitung" vom 20. März 1813.

Der Breslauer Aufruf wurde von zahlreichen deutschen Freiheitsdichtern aufgegriffen wie Ernst-Moritz Arndt, Max v. Schenkendorf, Ludwig Uhland, Theodor Körner, dem Schlesier Frh. v. Eichendorff, Hoffmann v. Fallersleben, der viele Jahre in Breslau wirkte.

Nicht zu vergessen: die 100 Jahre später errichteten Freiheitsdenkmale Jahrhunderthalle in Breslau und Völkerschlachtdenkmal in Leipzig.

Besonders tragisch: in Leipzig kämpften u.a. Deutsche gegen Deutsche. Hatten doch deutsche Fürsten sich dazu hergegeben eigene Landeskinder Usurpator Napoleon

für dessen Raub- und Eroberungskriege zu Verfügung zu stellen. Napoleons 'Gegenleistung': Die gegen den deutschen Kaiser Franz II. 1806 meineidig gewordenen Fürsten wurden zu Herzögen gar Königen ernannt wie Sachsen, Bayern, Württemberg. Wer mehr über "Untertanengeist" deutscher Politiker gegenüber dem Ausland wissen will, lese bei Nobelpreisträger Thomas Mann: Betrachtungen eines Unpolitischen. HEUTE hochaktuell!

Das heute als Städtisches Museum Breslau bekannte Königschloß hatte König Friedrich II. (der Große) 1750 als Spätgen-Palais (Entwurf Fischer von Erlach, 1719 erbaut von Peintner) für 12000 Taler gekauft. Da der Bau für die Aufnahme des Hofstaates zu klein war, ließ er (rechts hinter dem Palais- Richtung Schloßplatz im Süden) einen langen, äußerlich schmucklosen Flügel von Baudirektor Boumann d.Ä. anbauen, in dem er bei seinen zahlreichen Breslau-Besuchen wohnte (über 30mal, zuweilen mehrere Monate). Gegenüber wurde ein Barockgarten geschaffen (der heute wieder in alter Pracht zu sehen ist).

Nach seinem Tod (1786) erwies es sich als notwendig, die Gebäude einer durchgreifenden Instandsetzung zu unterziehen. Das geschah in den Jahren 1795- 1797 durch den aus Landeshut gebürtigen Baumeister Langhans d.Ä. (Erbauer des Brandenburger Tores in Berlin); zugleich gab er dem alten Teil (Spätgen-Palais) seine noch heute sichtbare Gestalt.

In den Jahren 1858 bis 1868 entstanden die Seitenflügel und der Säulenabschluß (angepaßt dem Gesicht des Palais) an der Karl-Straße durch Baumeister Schinkel. Damit entstand auch ein U-förmiger Ehrenhof.

Auf Anregung von König Friedrich-Wilhelm IV. wurde an der Südseite des Schloßgeländes am Schloßplatz 1864 nach Plänen des Oberbaurats Stüler das große Südgelände mit Kolonnaden an den seitlichen Enden gebaut; diese wurden jedoch aus Platzgründen 1886-1887 zugebaut, um Zimmer zu schaffen. Hier wohnte Kaiser Wilhelm II. mit Familie bei seinen häufigen Breslau-Besuchen.

1925 übernahm die Stadt das Schloß von der Kronverwaltung und hat neben den historischen Zimmern ein Museum für Kunstgewerbe und Altertum geschaffen. Durch das neue sehenswerte Museum erfuhr die schlesische Hauptstadt eine wertvolle Bereicherung.

Im Kriege und danach wurden der langgestreckte Verbindungsbau mit den strahlend schönen Innenräumen und dem Arbeitszimmer Friedrichs des Großen, der sich vom Spätgen-Bau bis Schloßplatz erstreckte und der Südbau am Schloßplatz zerstört.

Neben dem Schloß an der Karl-Straße steht die Schloßkirche (1747-1750 von Ernst-Gottlieb Kalkbrenner erbaut). In einem rechteckigen Baukörper ist ein ovaler Saal mit 2 Emporen eingebaut.

W

Die Festigkeit besteht im Widerstand gegen das Unglück.

Nur Feiglinge entwürdigen sich unter dem Joche, schleppen geduldig ihre Ketten und ertragen ruhig die Unterdrückung.

Friedrich der Große

Den Medienmachern und Politikern ins Stammbuch:

Was die Fremden Gutes machten, laßt uns immer gern beachten,
aber nach dem Besten trachten für das Vaterland!

Liebend alle Welt umfassen, sich verachten, sich nur hassen,
kann's der Deutsche niemals lassen? Armes Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben

Immer IM DIENST

Adolph von Menzel war in allen Lebenslagen Künstler. Einmal kam ein junger Kollege in des Meisters Atelier gestürzt und rief aufgeregt: "Entsetzlich! Denken Sie nur: Zwei Pferde gestürzt, eine Frau überfahren und der Kutscher tot!"

Menzel wandte sich ihm interessiert zu und fragte: "Und wo ist die Skizze?"

Impressum: Hans J. Weinert VISDP, Ruf: 0157 7985 9327
Schlesien-Bibliothek, Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin
Öffnungszeiten: Donnerstag 15:00 bis 19:00 Uhr und nach Vereinbarung

Auflage von Nr. 7: 150 Exemplare und mehr!

WAS BLEIBT von der Sprache der DENKER UND DICHTER

Wer in deutschen Landen zu den Glücklichen gehört, die noch einen unverfälschten, von Siegerpropaganda weitgehend unbeeinflussten Geschichtsunterricht hatten und ihren klaren Verstand nicht 'verwässerten', denen fällt auf, daß "viele Deutsche offenbar das Bedürfnis haben zur Benennung der Welt nicht ihre eigene Sprache, sondern die ihrer Kolonialherren (also Sieger und Mitsieger von '45) zu verwenden", erkannte schon vor Jahren der Vorsitzende des Vereins für Deutsche Sprache, Walter Krämer: "Die Londoner Zeitung Times schrieb einmal von 'sprachlicher Unterwürfigkeit'. Wenn man böse wäre, könnte man auch 'Arschkriecherei' sagen."

Gegen Übernahme fremder Ausdrücke ist nichts einzuwenden, wenn sie sinnvoll sind. Für deutsche Sprachwissenschaftler (die den Namen noch verdienen) sind sogenannte Werbefachleute die Schuldigen. Die erfänden Pseudoanglismen: "Ist doch egal, ob das Quatsch ist, Hauptsache es klingt 'cool'. So ist 'Supermarkt' ein von USA übernommener Begriff. Doch während hier die die Vorsilbe super über bzw. überhinaus - Supermarkt also Übermarkt-bedeutet (super =Qualitätsware hervorhebt), ist es in USA ein Lebensmittel-Haushaltswaren-Großgeschäft (mit Ramsch-Massenware). Wäre da nicht der in der DDR gebräuchliche Begriff "Kaufhalle" sinnvoller? Neuerdings wird der Kunde nur noch kumpelhaft mit DU angesprochen- primitiv angliisiert.

Eine Amerikanerin war überrascht, als ihr in Berlin eine junge deutsche(?) Frau erklärte, sie sei 'Streetworkerin'; für Amerikaner klingt das wie Streetwalkerin (=Prostituierte). Den Verkäufer eines Andenkenladens in NewYork verwirrte eine deutsche Touristin, als sie ein 'Basecap' (eine Baseballmütze) verlangte. Er verstand sie nicht, da im Englischen 'Basecap' eine Zierleiste ist, die es im Baumarkt gibt. Sprachkenner ärgern sich über viele in Deutschland 'verkaufte Pseudoanglismen'; Engländer und Amerikaner wundern sich über die Spracheier der Deutschen: wie Oldtimer, Happy End, Beamer, Public Viewing und, und, und. Solche Wörter gibt es im Englischen nicht, oder sie bedeuten etwas völlig anderes: 'Beamer' ist Slang (Primitivsprache) für BMW. Der Projektor heißt in USA schlicht Projector (nie Beamer). Public Viewing ist Aufbahnen von Leichen im offenen Sarg (!) und Body Bag (hierzulande oft als Rucksack angepriesen) ist ein Leichensack. Ein Wort, das besonders Engländer und Amerikaner amüsiert, ist das 'Handy' für Mobiltelefon (in USA Cellphon). Im Englischen bedeutet handy praktisch bzw. nützlich.

Nun findet man in deutschen Landen immer weniger Geschäfte, statt dessen häufig Shops. Ein Amerikaner wundert sich, wenn er vor einem Backshop (= Arschlochladen) steht.

Doch es sollte noch besser kommen: Verhunzen der deutschen Sprache durch Gender-Neusprech, was z.B. Hallervorden und von der Lippe zu Recht geißelten. "Es ist ein Skandal, daß Universitäten verlangen, daß Arbeiten von Studenten gegendert oder in einem falschen Deutsch eingereicht werden. Daß über 90% der Deutschen diesen Sprachunsinn ablehnen, nehmen Medien und selbsternannte "Sprachschöpfer" nicht zur Kenntnis. Am dümmsten -auch an Unis- sind sinnlose Partizipien: Der Bäcker ist ein Backender, wenn er in der Backstube arbeitet; ist er auf dem Klo, ist er das nicht mehr... Ein Student ist ein Studierender, wenn er in der Vorlesung oder über seinen Büchern sitzt; auf dem Sportplatz ist er ein "Kickender" oder "Laufender" oder..." Von der Lippe weiter: "Ärzte" ist das generische Maskulinum, das biologische Geschlecht interessiert in diesem Zusammenhang nicht. Die Leiche kann ein Mann sein, ebenso die Koryphäe oder die Waise- wen stört es?"

Gendersprech ignoriert absichtlich sogar die gültige Rechtschreibreform und wird vorwiegend von Links- bzw. Linksgrünen Kreisen ideologisch propagiert, die gezielt sozialen Unfrieden besonders in Schulen schaffen, wo Lehrer, die eigentlich Wissen vermitteln sollen, Klassen aufhetzen gegen Schüler, die diesen Gender-Schwachsinn nicht mitmachen. Sprachpanscher sehen hier ein reiches Betätigungsfeld in den zwangsbezahlten Medien. So wurde in der Tagesschau das Wort Mutter durch "entbindende" bzw. "gebärende Person" ersetzt, was nicht nur geistloses ideologisches Gender-Gaga und auch noch sprachlich falsch ist. Auch die

ZDF-Modoratorinnen Pareigis und Gerster können es nicht lassen, mit ihrem penetranten, krankhaften Gaga-Geschwätz Hörern auf den Geist zu gehen. Wenn die von gewissen Kreisen hochgelobte Annalena Baerbock bei lauter Gendern von 'Steuer:-innenzahlern' spricht, hilft nur langsames Durchatmen...; das ist fast so intelligent, wie ihr "Ausflug in die Physik": "Das Netz ist ein Speicher" (wieso braucht man dann noch Batterien?). Ein Verlängerungskabel ist also laut Baerbock ein 'Speicher' keine Strippe. Eine Besonderheit war schon immer das Beamtendeutsch. Wer sich eine "Personenvereinzelnungsanlage" ausdenkt, wird Freude am Gendern haben; werter Leser: Das ist ein Drehkreuz! "Besonders treffend" ist die Bezeichnung "Biosensor"; das ist ein Drogenspürhund.

Der Publizist, Peter Hahne; sagte einmal, daß er alles abbestelle oder gleich wegwerfe, wo gegendert wird (in Das Maß ist voll- In Krisenzeiten hilft keine Volksverdummung).

Wie Sie, liebe Leser sehen, wird im Poeterey-Brief weiter die Sprache der Denker und Dichter gepflegt.

GENDERSPRACHE: Mitteldeutsche lehnen sie ab

In Sachsen und Sachsen-Anhalt (in Thüringen regiert mit Merkel-CDU-Hilfe ein K...Mann) ist die "gendergerechte" Sonder-Rechtschreibung an Schulen durch Gesetz verboten. Nach einer MDR-Umfrage in Mitteldeutschland halten das 85 Prozent der Befragten für richtig. Ihrer Meinung nach handelt es sich bei der Verwendung des generischen Maskulinums - das in der deutschen Sprache auch Frauen mitberücksichtigt- keinesfalls um Diskriminierung. Die Befürwortung des Genderverbots an Schulen zieht sich der Umfrage zufolge durch alle Altersgruppen.

Wei

HERZOGIN HEDWIG von SCHLESIEN

Die als heilige Hedwig bekannte Herzogin wurde als Tochter des Herzogs Berthold von Andechs-Meranien 1174 geboren; sie verstarb 1243 mit 69 Jahren.

Auch nach 780 Jahren (1243-2023) ist ihr Wirken Vorbild und Ansporn sich den Mißlichkeiten der heutigen Zeit zu stellen- eine Zeit, in der die Glaubwürdigkeit der Verantwortungsträger gegen NULL geht.

Besondere Verdienste erwarb sie sich um Vertiefung und Erhaltung der deutschen Kultur in Schlesien, für die ihr Sohn Heinrich der Fromme im Kampf gegen die Mongolen fiel.

Sie war die Tante der Elisabeth von Thüringen (1207-1231), die durch das "Rosenwunder" bekannt wurde- für diese war sie Vorbild. 1229 vermittelte sie den Frieden mit Konrad von Masovien.

Erzogen wird Hedwig von ihrer Tante, der Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Kitzingen und 1186 -mit 12 Jahren- mit Herzog Heinrich I. von Schlesien vermählt. 1201/02 gründet sie das Frauenkloster Trebnitz (nördlich von Breslau), das sie für 1000 Nonnen, Zöglinge und Dienstpersonal veranschlagt. Sie lebt dort nach dem Tod ihres Mannes Heinrich (1238), in Werken der Nächstenliebe aufgehend, bis zu ihrem Tod 1243 und wird schon 1267 heiliggesprochen. Als Landespatronin Schlesiens ist sie meist in langem Kleid und Mantel, den Herzogshut über Wimpel, Weihel und Kopftuch, dargestellt. Ihr Attribut ist ein Kirchenmodell, auf ihre Gründung Trebnitz bezogen. Viele Darstellungen zeigen sie mit einer Marienstatuette in der Hand, die sie ständig bei sich getragen habe, um sie immer wieder andächtig betrachten zu können. Auch Schuhe sind ihr gelegentlich attributiv beigegeben, da sie sich selbst im Winter durch Barfußgehen kasteite. Darstellungen finden sich vom 14.Jh. an fast ausschließlich in Breslau, Trebnitz und im Gebiet Schlesiens. Auf einem Blatt des Lübener Hedwigscodex, 1353 von Nikolaus Pruzie geschrieben (lange Zeit im Besitz des Piaristenklosters Schlackenwerth bei Karlsbad / Sudetenland), ist sie in prächtig goldgesäumtem Mantel, ein Kopftuch über den Locken und barfuß mit Marienstatuette, wiedergegeben; rechts und links in kleiner Gestalt kniend, wird sie von Herzog Ludwig I. von Liegnitz und seiner Gemahlin als deren heilige Ahnfrau verehrt.

Herzogin Hedwig, heilige Hedwig, ist Namensgeberin der katholischen Bischofskirche in Berlin -St. Hedwigskathedrale- und Schutzpatronin der schlesischen Stadt Görlitz.

PAUL WITTIG- ein Schlesier baute vor 120 Jahren die Berliner Hochbahn

Wer weiß noch von den heutigen Berlinern, daß die Berliner U-Bahn zunächst als Hochbahn gebaut wurde. Sie entstand im Bereich Bülow-/Gitschiner Straße bis Warschauer Brücke in der Zeit 1897 bis 1913 als Hochbahn-Viadukt über der Trasse der alten Zollmauer.

Ihr Architekt und Bauingenieur ist der in Fraustadt/ Schlesien vor 170 Jahren (1853) geborene Paul Wittig. Ab 1872 war er Student an der Berliner Bauakademie; dort legte er 1877 die erste und 1887 die zweite Staatsprüfung ab. Danach arbeitete Wittig als Regierungsbaumeister beim Berliner Magistrat, von wo ihn Architekt Paul Wallot- Erbauer des Reichstagsgebäudes- 1890 in sein Reichstagsbaubüro holte; dort war er bis 1897 als Architekt tätig und lernte dabei auch Architekt Alfred Grenander- den späteren U-Bahn-Erbauer- kennen.

Nachdem es der Firma Siemens und Halske bis 1897 gelungen war die Technik für den Betrieb von Hoch- und U-Bahnen zu entwickeln, wurde für Bau und Betrieb eine Betreibergesellschaft "Hochbahngesellschaft Berlin" gegründet: Leiter Paul Wittig, der damit auch für die Verwaltung zuständig war. Neben seiner Aufgabe als Architekt und Baumeister war er vornehmlich für die stadtbauliche Einbindung der Hochbahn, später auch der U-Bahn Wittenbergplatz und für die Lösung von Grunderwerbenaufgaben bei der Trassen-Konzeption zuständig.

Im Rahmen seiner Entwurfsarbeiten konzentrierte er sich dann auf Hochbahntreppen-Zugänge, Treppengebäude, spezielle Stützpfeiler (zB. Lausitzer-Platz), die Hochbahnbrücke über den Landwehrkanal, ebenso die Hochbahnanlage, die in der Dennewitzstraße ein 5-geschossiges Miethaus im 2.Stock durchfährt und das Treppengebäude am Hoch-Bahnhof (jetzt U-Bahnhof) Warschauer-Straße- das einzige noch im Original erhaltene Bauwerk Wittigs.

Die weitere Gestaltung der "Hochbahn-Kronen-Bauten"- wie den noch heute herausragenden Bahnhof Schlesisches Tor (1903 Wartehalle mit Restaurant "Torkrug") sowie alle Bahnhöfe vom Görlitzer Hoch-Bahnhof bis Gleisdreieck und Bülowstraße/ Nollendorfl.- Übertrug er den Architekten Griesebach und Dinklage, die sich auf Hallensystemspezialisten der Firma Siemens und Halske stützen konnten.

Der Bahnhof Wittenbergplatz (Architekt Alfred Grenander) mußte auf Druck der Stadt Charlottenburg (gehörte damals noch nicht zu Berlin) als U-Bahnhof gebaut werden: "Wir wollen keine Züge vor den Fenstern," damit war der Weiterbau als U-Bahn vorgegeben.

Bis 1913 führte Wittig die Hochbahngesellschaft allein; danach -bis 1928- war er Vorsitzender des Direktoriums. Am 1.Januar 1929 übertrug er Anlagen und Fahrzeuge in die neu gegründete kommunale Verkehrsgesellschaft BVG.

Der Schlesier Paul Wittig verstarb 1943; er wurde 90 Jahre alt. Leider wissen in Berlin nur wenige Menschen, daß ein genialer Architekt aus Schlesien die Hochbahnanlagen gebaut hat.

Lie/Wei

Von BALTISCHEN LÄNDERN lernen

Nach Lettland und Litauen hat auch Estland die offizielle Empfehlung ausgegeben, die alte Hauptstadt Ostpreußens, Königsberg, wieder bei ihrem ursprünglich deutschen Namen zu benennen. Nach der Besetzung durch die UdSSR (Rußland) war sie 1946 in Kaliningrad (nach Stalinist Kalinin) umbenannt worden. Die Rückbenennung ist als Signal an Rußland gedacht, dessen Einfluß in der Region man möglichst weit nach Osten verschieben will. Der estnische Außenminister Marko Mihkelson erklärte zu Rückbenennung: "Für mich ist Königsberg vor allem mit Immanuel Kant und der deutschen Geschichte verbunden, die unsere ganze Region geprägt hat."

Beschämen dadurch nicht die Balten durch ihre aufrechte Haltung selbsternannte deutsche "Gutmenschen", die sich nicht scheuen für die widerrechtlich fremdbesetzten Ortschaften im deutschen Osten -älter als die USA- polnische bzw. tschechische Namen zu verwenden; merkwürdig: für italienische Städte benutzen sie deutsche Namen (z.B. Venedig, Florenz, Mailand, Neapel).

Offenbar gilt auch hier: Deutschland wird von eigenen Leuten durch gezielte Verblödung in ein geistig unterentwickeltes Land mit totalitären Tendenzen getrieben (Publizist Sichelschmidt), zumal sich deutsche(?) Medien seit der sog. "Befreiung" auf Umerziehung im Sinn der Sieger spezialisiert haben und mit sadistischen Überspitzungen oft die Grenze des Absurden überschreiten.

Man vergesse nicht die Rede des US-Präsidenten Obama in Bitburg: "Deutschland ist ein besetztes Land und wird es auch bleiben!"

W

„Schlesien-Bibliothek“

Herr Dr. Hans Weinert, Leiter der Schlesien-Bibliothek unter dem Patronat von AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Brandenburgischen Straße 24 in Steglitz, freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.

Konto H.J. Weinert

DE66 1004 0000 0593 9079 00

Stichwort Schlesien

Wenn eine **Spendenbescheinigung** benötigt wird, so muss auf das Konto der AG

Ostmitteleuropa eingezahlt werden:

DE39 1001 1001 0006 5004 109

Stichwort: Schlesien-Bibliothek.

Spender für die Schlesien-Bibliothek

€ 50 . € 80: Fr. Angermann, Fr. Breß, W. Liebehenschel, H. Weinert, Anonym 1; > 80 € bis 100 €: Anonym 2.

Allen Spendern ein großes Dankeschön!

Lesungen in der Schlesien-Bibliothek

jeweils donnerstags, 16 Uhr,
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187
Berlin

11.01.2024 Richard Menel: Die Schlesische Landwehr in den Befreiungskriegen

08.02.2024 Christine Weinert-Lindner: Schloß Fürstenstein bei Waldenburg

14.03.2024 Lic. Dirk Carolus Metzsig:
Landeshut im stillen Osten des
Riesengebirges

11.04.2024 Dr. Hans Weinert: Aula
Leopoldina in der Breslauer Universität

**Vortragsveranstaltungen der
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa
e.V. Berlin (AGOM),**

jeweils freitags, 19 Uhr

Ort der Veranstaltungen: Bürgertreff im S-
Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

19. 01.2024 Dr. Gerd Klöwer: Brennpunkte
am Rande Europas. Ukraine, Armenien,
Aserbaidschan, Israel, Palästina

16.02.2024 Dr. Jürgen W. Schmidt: Wie der
schlesische Schriftsteller und Journalist
Gustav Freytag (1816-1895 seine preußische
Staatsbürgerschaft verlor

15.03.2024 Dr. Hans Weinert: Helmut Diwald:
Erinnerung an einen großen ostdeutschen
Geschichtswissenschaftler

19.04. 2024 Frau Herma Köpernick-Kennel:
Als die Comics laufen lernten. Das Werk von
Wolfgang Kaskeline

**Vortragsveranstaltungen der
Landsmannschaft Westpreußen e. V.
Berlin / Westpreußisches
Bildungswerk (WBW),**

jeweils montags, 18:30 Uhr

Ort der Veranstaltungen: Hohenzollerndamm
177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im
Coupé. Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner
Platz, Buslinien.

05.02. 2024 Uwe Rada: Stettin. Metropole an
der Grenze.

04.03.2024 Frau Prof. Dr. Marie-Luise
Heckmann: Warum war Copernicus kein
Astrologe? Die Kometenwahrnehmung in
Preußen und dem südlichen Ostseeraum im
16. und 17. Jahrhundert

22.04.2024, Diplom-Geograph Reinhard M.
W. Hanke: Das Ende der kaiserlich-
deutschen Provinz Westpreußen im
„Friedensvertrag“ von Versailles 1919

**Große Kulturveranstaltung der
Landsmannschaft Westpreußen e. V.
Berlin**

Sonntag, 10.03.2024, ab 12:30 Uhr

Mit Annette Ruprecht, Gesang, u.a.m.

Teilnahme nur nach Voranmeldung

*„Toleranz und Freundschaft ist oft
alles, und bei weitem das Wichtigste,
was wir einander geben können.“
(Novalis)*

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr, Restaurant
„Ännchen von Tharau“, Rolanufer 6, 10719
Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

24.02.2024: Westpreußische Gedenktage,
neue Literatur zu Westpreußen und
Ostdeutschland. Mit Diplom-Geograph
Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher
und weiteren Teilnehmern.

15.06.2024: Landeskundlich-geschichtliche
Aktivitäten in Westpreußen. Mit Diplom-
Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute
Breitsprecher.

Redaktionsschluss für Nr. 8: 19.03.2024